Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Mittwoch, den 14. September 1904. 38. Jahrgang.

Nr 216.

Entlassung polnischer Hetzer im rhein.-westf. Industriebezirk.

Man schreibt der „Nationalzeitung": Erst dieser Tage rühmten polnische Blätter den materiellen Aufschwung der polnischen Bevölkerung, wobei sie die Sache natürlich so hinstellten, als seien diese Erfolge gegen die Regierung und die „Hakatisten" aus eigener Kraft des Polentums erzielt worden. Daß die Einlagen der polnischen Genossenschaften im letzten Jahre von 49 auf 58 Millionen gestiegen sind, ganz abgesehen von Oberschlesien, und auch die Reserven und Anteile um mehr als eine Million Mark wuchsen, alles das wurde als ausschließliches Verdienst der Polen hingestellt. Als ob nicht der preußische Staat erst die Grundlagen geschaffen hätte für diese an sich erfreulichen Erfolge! Dafür dankbar zu sein, lehnen natürlich die Polen ab; ihre Führer haben daher das Märchen von der polnischen Tüchtigkeit erfunden, die alle wirtschaftlichen Tugenden der Deutschen in den Schatten stellen soll. Nun werden in den westdeutschen Fabriken usw. einige polnische Agitatoren entlassen, und sofort erhebt sich in der polnischen Presse ein furchtbares Geschrei. Die polnische „Thorner Ztg.", die über die Verhältnisse der Polen in der „Fremde" besonders gut unterrichtet ist, versteigt sich sogar zu der Behauptung, durch die Entlassungen entfremde man dort die Polen der Kirche und dem Glauben. Dergleichen Widersinnigkeiten würden sich während der eigentlichen Hundstage vielleicht noch zur Not entschuldigen lassen; jetzt bezeugen sie nur eindringlich und überzeugend, auf wie schwachen Füßen die ganze wirtschaftliche Herrlichkeit der Polen steht. Wenn im Westen nicht mehr die deutsche Industrie die Beutel der polnischen Genossenschaften des Ostens füllt, dann bricht der ganze Bau zusammen.

Noch von einem anderen Gesichtspunkte aus verdient die Klage des Thorner polnischen Blattes Beachtung. Jedermann, der die Entwickelung im Westen verfolgt und z. B. sich dessen erinnert, daß die polnischen Kaufleute und Handwerker dort einen besonderen Verband gründen wollen, schließt mit vollstem Rechte daraus, daß auch dort die Polen einen Staat im Staat zu bilden beabsichtigen. Keiner von unseren nationalen Gegnern findet darin etwas Anstößiges, noch viel weniger glaubt er, daß die dortigen deutschen Unternehmer an solchem Treiben Anstoß nehmen und beabsichtigen dürften, diese unruhigen, unerwünschten Elemente abzustoßen. Den Polen — so meinen diese — muß im Deutschen Reich gestattet sein, ganz nach der Art ihrer galizischen Stammesgenossen zu verfahren, d. h. durch Boykott und andere wirtschaftliche Waffen die Deutschen in rein deutschen Provinzen rücksichtslos zu bekämpfen. Greift man auf deutscher Seite zur Abwehr, so erhebt sich sofort ein Wehklagen, und man scheut sich nicht, auch da wieder die Religion für politisch-nationale Zwecke zu mißbrauchen. Oder ist es kein Mißbrauch, wenn die Entlassung von Arbeitern bezeichnet wird als Versuch, die Polen der Kirche und ihrem Glauben zu entfremden? Wer Wind säet, erntet eben Sturm! Diese unerfreuliche Wahrnehmung werden die Polen, speziell in Rheinland-Westfalen, noch oft genug machen können, wenn erst die wirtschaftliche Abwehr der Deutschen in die Wirkung treten wird.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die alte Freundschaft** zwischen dem Hohenzollernhause und dem mecklenburg-schwerinschen Fürstenhofe kam in den Trinksprüchen von neuem zum Ausdruck, die der Kaiser und der Großherzog von Mecklenburg bei der Verlobungsfeier im Schweriner Schlosse am Sonntag abend wechselten. Großherzog Friedrich Franz hieß zunächst die kaiserlichen Majestäten willkommen, besonders auch im Namen seiner Gemahlin, einer geborenen cumberländischen Prinzessin, und beglückwünschte dann den Kronprinzen Wilhelm zur Verlobung mit der Herzogin Cäcilie, seiner geliebten Schwester, dabei die innige Freundschaft zwischen den beiden Häusern betonend. Er sei überzeugt, daß auch Kaiser Wilhelm I. den Bund zwischen seinen beiden Urenkelkindern gutgeheißen hätte. Der Kaiser erwiderte in seinem, der Kaiserin und des Kronprinzen Namen mit herzlichem Dank. Die Verlobte des Kronprinzen werde von ihm und seiner Familie mit offenen Armen empfangen. Der Charakter der Herzogin biete Gewähr für das Glück seines Sohnes. Auch der Kaiser kam hierauf auf die alte Freundschaft zu sprechen und hoffte, daß sie von dauerndem Bestande sein werde. Diese Hoffnung wird auch vom Volke geteilt, dem die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der mecklenburgischen Prinzessin eine ganz besondere Freude bereitet hat.

— **Kriegervereine, Hüte und Parade.** Aus Oldenburg kommt folgende auffällige Meldung: „Der Bundesvorstand des oldenburgischen Kriegerbundes hat auf Wunsch des Großherzogs die Anordnung getroffen, daß bei Kriegerfesten die alten Veteranen beim Paradevorbeimarsch den Hut vor dem Landesfürsten ziehen sollen. Ein Kriegerverein, der gegen diese Verfügung protestirt hat, ist deswegen vom Vorstande aus dem Bunde ausgeschlossen worden." Angesichts dieser Maßregel kann man sich beim besten Willen des Eindrucks nicht erwehren, als sei der Kriegervereinssache besser gedient worden, wenn man diese Anordnung nicht getroffen hätte; denn einmal muß ein Parademarsch ohne Kopfbedeckung einen denkbar unmilitärischen Eindruck machen und dann auch werden unabhängig denkende Leute durch solche Maßnahmen leicht veranlaßt, den Kriegervereinen fern zu bleiben.

— **Die „Freiheit" im Zukunftsstaat.** Die Sozialdemokraten sind mit aller Macht dabei, immer mehr Beweise dafür beizubringen, daß ein Zukunftsstaat, in dem sie die Macht haben würden, nichts anderes als ein großes Zuchthaus sein würde. So meldet jetzt das Organ der christlichen Bauarbeiter-Gewerkschaft aus Göttingen, dort hätten die in der Ortsgruppe des sozialdemokratischen Maurerverbandes organisierten Genossen beschlossen, mit keinem christlich organisierten Bauarbeiter mehr zusammen zu arbeiten. Einige zugereiste Kollegen seien denn auch schon von dem Baudeputierten des sozialdemokratischen Verbandes aufgefordert worden, entweder dem roten Verbande beizutreten oder sie — die Genossen — würden alle die Arbeit niederlegen. — Man darf gespannt sein darauf, was die Obergenossen dazu zu sagen haben werden.

— **Ein Königreich für einen Präsidenten.** Die sozialdemokratische Partei ist in großer Not. Paul Singer, der seit Jahren Präsident des sozialdemokratischen Parteitages war, ist, wie der „Vorwärts" mitteilt, an einer Venenentzündung erkrankt, die ihn voraussichtlich mehrere Wochen ans Bett fesseln werde. Nun steht die Partei da, ohne einen hinreichend bewanderten „Großglockner" für Bremen zu haben. Den Vorsitz könnte ja schließlich auch ein anderer Obergenosse führen, aber keiner dürfte eine solche Fertigkeit haben, etwaigen allzuviehr an Dresden erinnernden Leistungen mit gepfefferten Grobheiten entgegenzutreten, wie es Singer vortrefflich verstand. Wer es nun wohl werden mag? Wahrscheinlich wird man an Herrn v. Vollmar denken, der als ehemaliger Offizier ja noch einige Fertigkeit im Kommandieren haben dürfte.

Der Aufstand der Herero.

Wieder eine Verlust-Meldung.

Berlin, 13. Sept. (Amtlich.) Der Reiter Lichtenaecker, der früher im Infanterie-Leibregiment Nr. 117 gestanden hat, ist auf dem Rücktransport bei Ombuatjipiro am 10. August am Typhus gestorben. Am 30. August sind, wie bereits gemeldet wurde, Leutnant Stempel, Sergeant Stolle, und außerdem noch ein Gefreiter gefallen. Zwei Gefreite und ein Reiter wurden verwundet. Vermißt werden drei Reiter, ihre Namen folgen nach der Feststellung ihrer Personalien. Gefreiter Karl Franz Kabritschke, geboren am 22. April 1882 in Lauth im Kreise Neumark, der früher im Füsilier-Regiment Nr. 38 gestanden hat, ist Auf dem Transporte von Otmutjatjewa nach dem Waterberg gestorben. Reiter Ponelis, geboren am 15. November 1882 in Pogegen im Kreise Niederung in Ostpreußen ist am 9. September im Lazarett beim Waterberg gestorben.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(41. Fortsetzung.)

Da richtete sie sich empor und blickte ihn groß und voll im tiefstem Ernst an.

„Verzeih mir, Vater, — ich bleibe hier!"

Mit einem wilden Fluch ließ Lynden die geballte Faust schwer auf den Tsch fallen. Edelgard wollte auf ihn zutreten, sie streckte ihm die Hände entgegen, er stieß sie jedoch so schroff zurück, daß sie in die Knie sank — dann schritt er mit großen Schritten aus dem Zimmer, ohne sich nach der Niedergesunkenen umzusehen.

Eine Weile verharrte Edelgard in ihrer knieenden Stellung, das Haupt gegen den Rand des Tisches gelehnt. Sie hörte das Rollen des sich rasch entfernenden Wagens — da richtete sie sich auf. Ihr Antlitz war bleich, in ihren Augen aber leuchtete es stolz und mutig auf.

Mit zitternder Hand strich sie das wirre Haar aus der Stirn; ihr war jetzt frei und leicht, sie wußte, daß sie recht gewählt hatte nach dem ewig giltigen Spruch: „das Weib soll Vater und Mutter verlassen, und dem Manne anhangen, den es lieb hat."

Ruhig schritt sie hinüber in das Krankenzimmer Haralds.

Der Arzt kam ihr entgegen.

„Nun, erlaubt Ihr Herr Vater, daß Sie hier bleiben?" fragte er gespannt.

„Ich bleibe hier, Herr Doktor."

„Ah, das ist gut. Der Kranke wurde schon unruhig — er verlangte nach Ihnen."

„Ich gehe zu ihm.

Dr. Mertens sah ihr mit bewunderndem Blicke nach. Er ahnte, was zwischen Vater und Tochter vorgegangen war, denn er kannte Lynden und seine ehrgeizigen Pläne.

Als Edelgard in das Krankenzimmer trat, streckte ihr Harald die Hand entgegen.

„Ich glaubte, Du hättest mich verlassen", flüsterte er mit heiserer Stimme.

Da ergriff sie seine Hand und preßte sie sanft an die Lippen. „Ich bleibe bei Dir, Harald, jetzt und alle Zeit — sei ruhig — es wird uns nichts mehr trennen, wenn Du es nicht willst. . . . ."

Und sie kniete an seinem Lager nieder und legte die Stirn auf seine Hand.

Harald aber sank beglückt in die Kissen zurück.

Leise entfernte sich Hans von Bebenroth, er wußte Harald in guter Pflege.

Und die Nebel umwallten dichter das alte Schloß und die Geisterstimmen flüsterten und raunten in den hohen Rüstern und Linden des Parkes und erzählten sich von dem Glück zweier Herzen, die sich in Leid und Schmerzen gefunden hatten, und deren Glück keine Macht dieser Erde mehr zerstören konnte.

21. Kapitel.

In der Villa Linden war es still geworden.

Am Tage nach dem Unfall Haralds reisten Exellenz von Hallersmark und seine Töchter plötzlich ab, sodaß sich allerlei Gerüchte über Mißhelligkeiten zwischen dem Minister und Lynden in der Stadt verbreiteten.

Auch der Aufenthalt Edelgards auf Schloß Fredersdorff konnte nicht verborgen bleiben und wenn auch einige Leute, an deren Spitze der alte Kreisphysikus stand, ihre opferwillige Großmut erkannten, so lautete doch das allgemeine Urteil dahin, daß es sich für eine junge Dame nicht schicke, die Pflege eines unverheirateten Herrn zu übernehmen, selbst dann nicht, wenn sie mit ihm verlobt sei.

Aber das war ja nicht einmal der Fall! Denn niemand hatte eine Verlobungsanzeige erhalten, in keinem Blatt stand die Verlobung zu lesen und Herr Lynden ging jeder Erörterung dieser Angelegenheit geflissentlich aus dem Wege.

So wußte man keine rechte Erklärung für die ganze Geschichte, die vergrößert und entstellt, sich allmählich zu einem großen Klatsch auszuwachsen drohte.

Man hielt sich an die Tatsachen, daß der Minister plötzlich abgereist, daß ein für nächste Woche angesetztes Fest in der Villa Lynden abgesagt war, und daß Lynden selbst sich nirgends mehr blicken ließ und niemanden empfing.

Tatsache war freilich, daß der Minister und Lynden in tiefer Verstimmung von einander geschieden waren.

Der Minister war viel zu feinfühlend, als daß er das schroffe Vorgehen Lyndens billigte.

„Ich habe schon gebeten, bester Lynden," sagte er am Abend nach dessen Rückkehr von Fredersdorff, „daß Sie keinerlei Zwang auf Edelgard ausüben möchten. Es schmerzt mich, daß Ihre Tochter meine aufrichtige Neigung nicht zu schätzen weiß, aber ich wünsche nicht, daß sie mir gezwungen die Hand reichte. Ich rate Ihnen, sich mit den obwaltenden Verhältnissen abzufinden und sich mit Ihrem Fräulein Tochter zu versöhnen."

„Unter keinen Umständen, wenn sie sich meinem Willen nicht beugt!" stieß Lynden heftig hervor.

„Was nennen Sie das — sich Ihrem Willen beugen, Herr Lynden? Sie werden doch begreifen, daß ich unter den obwaltenden Verhältnissen meine Werbung nicht aufrecht erhalte? Weshalb wollen Sie da nicht Ihre Einwilligung zu einer Verbindung Tochter mit Herrn von Fredersdorff geben? Zumal ja diese Verbindung schon vor Jahren geplant war —"

„Sie nehmen Ihre Werbung zurück, Exellenz? Nun ja, ich kann Ihnen das nicht verdenken! Aber mir werden Sie es auch nicht verargen, wenn ich meine Zustimmung zu jener anderen Verbindung nicht gebe. Fredersdorff ist in der ganzen Gegend als halb verrückter Sonderling bekannt, dem vertraue ich meine Tochter und — mein Geld nicht an!"

Der Minister zuckte die Achseln.

„Meiner Ansicht nach wird Herr von Fredersdorff

Ermordung der Missionare auf Deutsch-Guinea.

Aus Anlaß der Ermordung von fünf katholischen Missionaren und fünf Missionsschwestern auf der Gazelle-Halbinsel in Deutsch-Neuguinea soll die dortige Polizeitruppe verstärkt werden. Die Strafe ist der Tat sofort gefolgt, bisher haben aber Straferpeditionen auf die Eingeborenen so gut wie keinen Eindruck gemacht, und die neuesten Mordtaten wurden wenige Meilen von dem Regierungssitz entfernt verübt. Die Unruhen ereigneten sich, wie stets, so auch diesmal ganz plötzlich. Die Ermordeten gehörten der Genossenschaft vom heiligsten Herzen Jesu an, die ihr Mutterhaus in Hiltrop in Westfalen hat. Großen Wert legten die Missionare auf die Pflege der deutschen Sprache. Die Bemühungen haben auch gute Früchte getragen, wie der Gouverneur in seinem letzten Jahresbericht sagt. Ueber den Stamm der Baininger, zu dem die Mörder gehören, schreibt der „Köln. Ztg." zufolge der frühere kaiserliche Richter Dr. Schnee in seinen „Bildern aus der Südsee": Die Baining sind in Erscheinung, Sprache und Sitten völlig verschieden von den anderen Eingeborenen der Halbinsel. Sie umfassen wahrscheinlich eine erhebliche Kopfzahl. Die Berge, die sie bewohnen, erheben sich bis über 1000 Meter Höhe. Die Baining lieferten bis vor wenigen Jahren das Material an Sklaven für die Küstenbewohner. Ende 1896 hatten letztere eine Anzahl Baining aus dem Innern unter falscher Vorspiegelung an den Strand gelockt, wo sie teils zu Sklaven gemacht, teils erschlagen und aufgefressen wurden. Die Hütten der Baining sind die armseligsten Behausungen, zumeist nicht höher, als Dreiviertel Mannshöhe. Als Bezahlung im Tauschhandel dienen lediglich Früchte und Schweine, von denen es eine große Menge gibt. Den Tabak rauchen die Baining mit einem Blatt umwickelt als Zigarette. Die Baining sind untersetzte kräftige Gestalten mit dicken Bäuchen, breitem Schädel und platter Nase, in Hautfarbe und kurzgeschorenem Wollhaar den Küstenbewohnern ähnelnd. Charakteristisch ist für sie auch eine dicke Schmutzkruste über dem ganzen Körper, welche es als ziemlich zweifellos erscheinen läßt, daß der Baining sich nie wäscht. Die Leute im Norden der Gazelle-Halbinsel gehen vollständig nackt. Als Schmuck dienen aus Holzfasern geflochtene Armringe. Die Waffen sind einfache lange Holzspeere, die zum Teil am oberen Ende mit einem Knochen versehen sind, Steinschleudern, die sie sehr geschickt zu handhaben verstehen, und Steinkeulen. Als Werkzeug dient das Steinbeil in primitivster Form und Ausstattung. Bei den Tänzen der Baining herrscht nicht wie an der Küste Trennung der Geschlechter. Das ganze Volk steht auf einer äußerst niedrigen Kulturstufe.

Lokales.

Schwerte, 14. September 1904.

** **(Die neue Mittelstandspartei)** will bei der bevorstehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Geh.-R. Dr. Schultz zum erstenmale in Aktion treten. Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des Wahlkreises Bochum hat die Sache in die Hand genommen und wirbt Mitglieder für ein „Komitee zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Mittelstandes", das noch imlaufe dieses Monats konstituiert werden soll.

** **(Nicht strafbar ist)** das Eintauschen von echtem Gelde gegen angeblich falsches Geld. In letzter Zeit haben mehrere schlecht beleumdete Personen unter der Vorspiegelung, für eine bestimmte Summe echten Geldes einen höheren Betrag Falschgeld, das täuschend nachgemacht sei, zu liefern, Betrügereien versucht, und in mehreren Fällen ist ihnen auch eine größere Summe Geldes in die Hände gefallen. Wir erinnern nur an die von uns mitgeteilten Vorfälle aus Steele, wobei mehrere Bergarbeiter die Betrogenen waren. Die Geschädigten, welche ihr gutes Geld los geworden sind, auf das falsche Geld aber heute noch warten, haben nun das Nachsehen, da sie das erschwindelte Geld nicht einmal einklagen können. Mehrere Personen, die in Bochum, Dortmund und Essen dieserhalb sich in Untersuchungshaft befanden, mußten wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil nach einem Erkenntnis vom 21. April bezw. 5. Mai 1898 eine strafbare Handlung nicht vorliegt, wenn der Geschädigte durch Vorspiegelung einer Gegenleistung, die eine unerlaubte oder unsittliche Handlung darstellen würde, zu der sein Vermögen vermindernden Leistung bestimmt wird. Danach geschieht jedem recht, wenn er sich mit derartigen Subjekten in unsaubere Geschäfte einließ und von ihnen übers Ohr gehauen wird.

** **(Die ersten Reservisten)** zogen gestern morgen mit den üblichen Attributen der Reserve, Reservestock und Reserveflasche, in fröhlichster Stimmung in Schwerte ein. Es handelte sich um Angehörige des 5. Armeekorps (Provinz Posen) und um Reservisten aus Metz und Umgebung. Dieselben sind infolge des dort herrschenden Wassermangels 8 Tage früher, wie vorgesehen, entlassen worden. Die eingetroffenen Mannschaften berichten, daß in Posen ein Eimer Trinkwasser bis zu 15 Pfg. bezahlt wird.

** **(Vom Progymnasium.)** Herr Oberlehrer Hoppe, der seit dem 1. Oktober vor. Jahres am hiesigen Progymnasium wirkte, verläßt unsere Stadt mit dem 31. Dezember ds. Js., um einem Rufe an das Gymnasium in Potsdam Folge zu leisten.

** **(Unglücksfall beim Neubau der kath. Kirche.)** Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern kurz vor Mittag beim Neubau der katholischen Kirche. Infolge Ausreißens eines Hakens, der die Dachleiter trug, stelen zwei Dachdecker vom Hauptdach auf das Dach des Unterbaues und trugen Arm- und Beinbrüche davon. Die Bedauernwerten, die zum Glück keine schweren inneren Verletzungen erlitten, fanden Aufnahme im katholischen Krankenhause, wo ihnen Herr Dr. Goecke die nötige ärztliche Behandlung zu teil werden ließ. Hoffenlich wird das seiner Vollendung entgegengehende Bauwerk vor weiteren Unglücksfällen bewahrt; der gestrige Unfall war der erste seit Beginn des Baues.

** **(Schwerter Turnverein.)** Eine gut besuchte General-Versammlung des „Schwerter Turnvereins" fand am Samstag abend im „Reiche des Wassers" statt. Zunächst wurden die Herren Schöttler und Rösener zu Delegierten für den am 16. Oktober in Münster stattfindenden Kreisturntag gewählt. Sodann wurde die Ersatzwahl für den verstorbenen 2. Vorsitzenden Herrn Hasenhöller getätigt und ist Herr Bauassistent Siedentopf mit diesem Posten betraut. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, die diesjährige Rekrutenabschiedsfeier am Samstag, den 17. d. M. durch ein Tanzkränzchen zu begehen.

** **(Schundliteratur.)** Augenblicklich wird der von Dresden angekündigte Roman über die Prinzessin Luise von Koburg und Geza von Mattachich unter dem Titel „Die Königstochter im Irrenhause, oder „Um Liebe verstoßen und geächtet" im ersten Hefte zur Ansicht ausgetragen und empfohlen. — Wir meinen, es gibt so viele gute Bücher, die auch einen Einfluß auf die Leser ausüben und bedeutend billiger sind als solche aus Lüge und Unwahrheit zusammengesetzte Machwerke, daß niemand es nötig hat, solche zu kaufen.

** **Holzen,** 13. Sept. (Dementi.) Die Nachricht, daß der Verkauf der Wirtschaft des Herrn Hüseken rückgängig gemacht worden ist, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden war, ist nicht richtig. Die Uebernahme findet vielmehr schon zum 1. November statt.

** **Aplerbeck,** 13. Sept. (Messerheld.) In der Sonntagnacht wurde der ruhig des Weges gehende Arbeiter Wilhelm Mertin von einem rüden Burschen angerempelt, als er diesem „Guten Abend" wünschte. Mertin war von seiner Frau begleitet und trug auf seinen Armen ein kleines Kind. Der Unhold zog sofort ein Messer und stach auf den Wehrlosen ein. Glücklicherweise kam Mertin mit einer unbedeutenden Verletzung davon. Frau Mertin erhielt verschiedene Messerstiche. Der Wüstling entkam leider, ohne gekannt zu werden. Die Polizei hofft ihm aber doch auf der Spur zu sein. Es wäre zu wünschen, daß derartigen rohen Subjekten etwas derber zu Leibe gegangen werden könnte.

** **Aplerbeck,** 13. Sept. (Reparatur des Glockenstuhls.) Der Glockenstuhl unserer evangel. Kirche, welcher seit einiger Zeit beim Läuten bedenkliche Schwankungen vollführte, muß einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Zu diesem Zwecke werden die Glocken, von denen die größte ca. 50 Ztr. wiegt, unter Leitung eines Monteurs vom Bochumer Gußstahlwerk herabgelassen und dann nach Bochum transportiert, wo an denselben eine kleine Aenderung vorgenommen wird, um das Läuten der Glocken später zu erleichtern. Der Glockenstuhl wird zum Teil erneuert und gehörig verankert werden. Die Reparatur wird wohl drei Wochen in Anspruch nehmen und werden wir uns diese Zeit ohne Glocken behelfen müssen.

** **Barop,** 13. Sept. (Der hiesige polnische Turnverein) hatte am Sonntag nachmittag im Susseschen Lokale in Hombruch ein Turnfest veranstaltet, zu dem laut „Dortm. Ztg." auswärtige Vereine erschienen waren. Die aufsichtsführende Behörde merkte jedoch alsbald, daß die Veranstaltung viel weniger den Zweck habe, der Turnsache zu dienen, als polnische Propaganda zu machen. Als sich bereits einige politische Redner zum Wort meldeten, forderte die anwesende Polizei die Versammlung auf, das Lokal zu verlassen. In der Nähe des Lokals und in der Luisenstraße führten viele einen Lärm nach echt polnischer Art, doch ists diesmal ohne Schlägerei abgegangen. Erst als die Polizeistunde geschlagen hatte, wurde die friedliche Stille des herrlichen Herbstabends wieder hergestellt.

Die Unnaer Metzger als Margarinehändler.

Die Metzger-Vereinigung in Unna hat einen neuen Artikel in ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen, indem sie durch die Zeitung bekannt macht, daß sie Margarine zu Fabrikpreisen abgibt; der Preis für die drei verschiedenen Qualitäten (65, 58 und 45 Pfg.) soll durchschnittlich 20 Pfg. unter dem Tagespreis bleiben. Diese Anzeige veranlaßte viele Hausfrauen zu folgendem offenen Briefe:

„Verehrte Metzger-Vereinigung! Sehr enttäuscht sind wir durch Ihre gestern mit so großem Pomp angekündigte Mitteilung, daß sie nur Margarine zum billigen Preise liefern wollen. Wir hatten bestimmt erwartet, Sie würden gleich wie in anderen Städten, Ihre so sehr hohen Preise für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch bedeutend ermäßigen und sich dadurch ganz besonders unseren Dank verdienen. Hoffentlich lesen wir dies in der nächsten Nummer.

Viele Hausfrauen."

Die Metzger-Vereinigung erwidert nun darauf in der folgenden Nummer nachstehend:

„Nicht unerwartet kam eine Antwort auf unsere Annonce im „Hellweger Anzeiger", aber wir erwarteten nicht, und glauben auch garnicht daran, daß die Hausfrauen Unnas durch den Inhalt dieser Annonce so sehr enttäuscht sein konnten, und noch viel weniger glauben wir, daß der oder die Annoncenschreiber Hausfrauen sein können, denn dazu ist der Inhalt doch zu plump abgefaßt, daß nicht ein jeder klardenkender Mensch sagen muß, diese Annonce können nur die wutschnaubenden Konkurrenten verfaßt haben, und stellen wir daher die Unterschrift richtig: Sie muß heißen: Viele interessierte Margarine-Verkäufer.

Die Metzger-Vereinigung."

Vom Standpunkte der absoluten Gewerbefreiheit aus haben die Herren Metzgermeister mit ihrem Vorgehen natürlich Recht; was würden sie aber sagen, wenn ihre Konkurrenten auf dem Margarinegebiete eine Genossenschaftsschlächterei gründeten und das Fleisch zum Selbstkostenpreis an die Kundschaft absetzten?! Bei dem herrschenden Futtermangel ist es fraglos, daß besonders das Rindvieh zum Winter billig wird. Ob da auch die Fleischpreise dementsprechend sinken, bleibt noch abzuwarten.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Sept. (Ein Steckbrief) ist nunmehr gegen Kaufmann und Ziegeleibesitzer Johannes Peters von hier wegen Wechselfälschung erlassen. Peters ist 1862 zu Weitmar im Kreise Bochum geboren. Die Summe, über welche er Wechsel gefälscht und in Umlauf gebracht hat, beläuft sich, wie uns mitgeteilt wurde, auf etwa 50 000 Mark. Genau wird sich die Ziffer nicht ermitteln lassen, da zahlreiche Wechsel noch rechtzeitig eingelöst worden sind.

* **Dortmund,** 13. Sept. (Wie es gemacht wird.) Der Dienstknecht eines Landwirts aus dem Kreise Hörde wurde vor einigen Tagen durch den revidierenden stellvertretenden Stadtchemiker dabei abgefaßt, als er in hiesiger Stadt den auf seinem Milchfuhrwerk befindlichen gefüllten Kannen einen milchartigen, wässerigen Zusatz zuteil werden ließ. Dieser Zusatz bestand nach der vorgenommenen Untersuchung aus 75 Teilen Wasser und 25 Teilen Milch, war also eigentlich nur mit Milch gefärbtes Wasser und diente zur Fälschung der guten Milch.

* **Hagen,** 13. Sept. (Die Kehrseite bei Beleidigungsprozessen.) Der neunjährige Sohn des Kaufmanns P. K. war wiederholt mit Striemen am Körper nach Hause gekommen, die von den Schlägen seines Lehrers herrührten. Die Sache wurde dem Vater schließlich so arg, daß er seinen Sohn nach Barmen in die Schule schickte. Er hat sich zwar beim Schulrat und bei der Regierung beschwert, hat jedoch, noch bevor er einen Bescheid bekam, der übrigens ablehnend lautete, bezüglich des Lehrers einige unvorsichtige Aeußerungen gemacht; vor der Strafkammer wollte der Lehrer von Mißhandlungen der Kinder überhaupt nichts wissen. Er mußte jedoch mancherlei zugeben und die Zeugen-Bekundungen waren derartig, daß der Gerichtshof in seinem Urteil feststellte, der Lehrer habe sich Ueberschreitungen seines Züchtigungsrechtes zu Schulden kommen lassen; hiedurch sei der angeklagte Vater des Knaben gereizt worden und er wurde deshalb nur zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. —

* **Hamm,** 13. Sept. (Vermächtnis.) Der verstorbene katholische Gefängnispfarrer Große hat sein nicht unbedeutendes Vermögen dazu bestimmt, daß die Ehefrauen und Kinder solcher Männer, die sich im hiesigen Gefängnis befinden, während dieser Zeit unterstützt werden sollen.

* **Lüdenscheid,** 13. Sept. (Zu der gemeldeten Unterschlagung) teilt die Polizeibehörde mit: Die Arbeiter Lehmann und Leier sind dringend verdächtig, die 67 000 Mk. Löhnungsgeld gestohlen und damit das Weite gesucht zu haben. Die Summe, hauptsächlich Gold (33 500 Mk.) und Banknoten (28 000 Mk.) hat Lehmann am Freitag abend in dem Kontor der Firma Wilhelm Berg in Lüdenscheid in Empfang genommen, mit dem Auftrag, das Geld auf dem Werk zu Eveking an die Firma Karl Berg abzuliefern. Er hatte ein einspänniges Fuhrwerk bei sich, welches sich am Samstag morgen herrenlos bei Herscheidermühle (1½ Stunde von hier) vorgefunden hat. Lehmann und Leier sind am Freitag abend nach 8 Uhr noch in Herscheid gesehen worden, wo sie einen geflochtenen Henkelkorb mittlerer Größe gekauft haben, wahrscheinlich, um das Geld darin zu verwahren. Man nimmt an, daß sich die Flüchtlinge nach Köln gewandt haben.

* **Münster,** 13. Sept. (Schlechtes Resultat.) Das in diesen Tagen an hiesiger Universität abgehaltene Oberlehrer-Examen hat ein schlechtes Resultat ergeben, indem von 80 Herren, die sich der Prüfung unterzogen, 62 durchfielen.

* **Elberfeld,** 13. Sept. (Durch Selbstrasieren) zog sich der Prokurist eines hiesigen größeren Ge-

---

verkannt. Er ist ein sehr tüchtiger Landwirt und Geschäftsmann, der sich durch eigene Kraft hochgearbeitet hat. Ich habe seine Tätigkeit mit Erstaunen im Stillen verfolgt."

„Vielleicht haben Exellenz auch bemerkt, daß Fredersdorff mit den Arbeitern fraternisiert?"

„Man sollte sich nur freuen, wenn das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ein gutes ist."

„Fredersdorff huldigt ganz verrückten Anschauungen!"

„Davon ist mir nichts bekannt."

„Aber mir! Die ganze Gegend spricht davon. Der Baron scheut sich nicht, mit seinen Arbeitern am Sonntag in der Wirtschaft zusammen zu sitzen, mit ihnen zu trinken und ihnen allerlei Reden zu halten!"

„Ich glaube, Sie übertreiben, Herr Lynden!"

„Einerlei! Einem Manne, der sich außerhalb der Gesellschaft gestellt hat, gebe ich meine Tochter nicht. Für eine solche Verbindung ist mir mein Geld zu schade!"

„Ich kann dazu gar nichts sagen und muß die Entscheidung Ihnen überlassen, Herr Lynden. Ich möchte nur bitten, mir zu gestatten, mit meinen Töchtern morgen nach Berlin zurückzukehren."

„Sie wollen fort Exellenz? Gerade jetzt?"

„Sie werden begreifen, daß es mir peinlich ist, Ihre Gastfreudschaft noch länger in Anspruch zu nehmen —"

„Mit anderen Worten: Sie kündigen mir die Freundschaft auf?"

„Sie übertreiben wieder einmal."

„Ich werde Ihrer Abreise nicht im Wege stehen, Excellenz," entgegnete Lynden, der nur mit Mühe seinen Zorn meistern konnte. „Ich denke, auch ohne ministerielle Hilfe meinen Weg zu finden."

„Herr Lynden, wollen Sie mir gefälligst erklären, was diese Worte zu bedeuten haben?" fragte der Minister in scharfem Tone.

Lynden lachte bitter auf.

„Ich ziehe nur die Konsequenzen aus dem Verhalten Euer Excellenz," entgegnete er spitz.

„Ich kann Sie daran nicht hindern," antwortete der Minister kalt, erhob sich, machte Lynden eine steife, förmliche Verbeugung und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

schäfts vor einigen Tagen eine Verletzung am Kinn zu. Vermutlich infolge Nichtbeachtung der für die Barbiere etc. bestehenden hygienischen Vorschriften entstand eine Blutvergiftung, die er nunmehr trotz aller aufgewandten ärztlichen Kunst und mehrmaliger Operation unter qualvollen Leiden erlegen ist.

* **Bentheim,** 13. Sept. (Bohrung auf Erdöl.) Die Gesellschaft „Westdeutsche Erdölwerke" ist nunmehr im fürstlichen Walde, etwa eine halbe Stunde von unserer Stadt, seitwärts der Bentheimer-Nordhorner Chaussee mit der Errichtung des ersten Bohrturmes beschäftigt. Um die nötigen Baulichkeiten aufführen zu können, ist an dieser Stelle etwa 5 Ar Holzbestand abgehauen worden. Das Bohrloch soll bis zu einer Tiefe von 1000 Metern hinabgeführt werden.

* **Düsseldorf,** 13. Sept. (Sonderbares Verlangen.) Die Düsseldorfer Aerzte verlangen allen Ernstes halbjährlich ein Mitgliederverzeichnis geliefert, um kontrollieren zu können, bei welchen Mitgliedern das Einkommen 2000 Mk. jährlich übersteigt. Diese sollen dann nicht mehr als Kassen-, sondern als Privatpatienten von ihnen behandelt werden, ganz gleich, ob diese Mitglieder eine große Familie haben oder nicht. Weiter verlangen sie das Recht, sich den letzten Steuerzettel vom Patienten vorlegen zu lassen und in jedem Fall, in dem das Mitglied als nicht versicherungspflichtig von dem Arzt festgestellt wird, ist die Kasse zu 30 Mk. Strafe verpflichtet. — Weier geht's bald nicht mehr!

* **Düsseldorf,** 10. Sept. (Die Unsitte) der Kinder, am Treppengeländer hinabzugleiten, hat abermals ein Opfer gefordert. Ein Schüler von hier verlor bei diesem Experiment das Gleichgewicht, stürzte aus der zweiten Etage in den Hausflur und zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod herbeiführte.

* **Remscheid,** 13. Sept. (Ueberfahren und getötet) wurde auf der Bismarckstraße gestern mittag ein junger Mann bei dem Versuche, auf eine in schnellem Tempo fahrende sogenannte „Gartenlaube" aufzuspringen.

* **Köln,** 13. Sept. (Wie man sich irren kann.) Am Tage vor der Reichstagswahl erschien in hiesigen Zeitungen eine Anzeige, wonach ein kautionsfähiger Mann als Hausknecht gesucht wurde. Ein Arbeiter schrieb darauf, und anderen Taaes erschien ein Mann, der sich als Zigarrengrossist Hartmann vorstellte. Der Arbeiter war dumm genug, dem Menschen 500 Mk. Kaution zu übergeben, womit dieser verduftete. Als vermutlicher Täter wurde ein Agent gefaßt und vor die hiesige Strafkammer gestellt. Der betrogene Arbeiter und dessen Ehefrau behaupteten auf das allerbestimmteste unter Eid, daß der Angeklagte der Schwindler sei. Hierauf bekam der Angeklagte im Gerichtsaal einen schrecklichen epileptischen Anfall. Zahlreiche Zeugen konnten jedoch bekunden, daß der Angeklagte am Tage der Reichstagswahl als Anstreicher an der Elbbrücke in Wittenberge beschäftigt war. Sie erinnerten sich dessen deshalb so genau, weil man ihn aufgefordert hatte, wählen zu gehen, was er aber abgelehnt habe. Auf Antrag des Staatsanwalts erfolgte Freisprechung.

Aachen, 13. Sept. (Pfui!) Der bisher noch unbestrafte 29jährige Schutzmann Friedrich Wenetzky hatte sich imlaufe ds. Js. in zwei Fällen gegenüber der 13jährigen Tochter seines Logiswirtes des Verbrechens aus § 176,3 Str.-G.-B. schuldig gemacht, was für das jetzt noch nicht 14 Jahre alte Mädchen nicht ohne Folgen geblieben ist. W. bestritt heute vor der Strafkammer jede Schuld, obwohl er früher ein volles Geständnis abgelegt hatte. Der Gerichtshof verurteilte ihn unter Versagung von mildernden Umständen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Kleine Chronik.

\+ **Berlin,** 13. Sept. Beschlagnahmt wurde in hiesigen Buchhandlungen am Samstag ein Buch über den Kaiser. Es hat den Titel „Wilhelm II., wie er geschildert wird, und wie er ist"," und ist angeblich von einem alten Deplomaten geschrieben.

\+ **Berlin,** 13. Sept. Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde in Wehrse bei Herrnstadt in Schlesien als Beihilfe zum Bau einer neuen Schule aus seinem Dispositionsfons eine Summe von 6000 Mark überweisen lassen.

\+ **Berlin,** 13. Sept. Erschossen hat sich in seiner Wohnung in Schöneberg der durch seine spiritistische Tätigkeit bekannte Schriftsteller Kalweit.

\+ **Hamburg,** 13. Sept. Die „Hamburger Nachrichten" teilen mit, sie müßten zu ihrem größten Bedauern heute bestätigen, daß Fürst Bismarck ernstlich erkrankt ist, und daß sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt.

\+ **München,** 13. Sept. Im Starnberger See nächst dem Schloßgarten bei Berg wurden gestern die Leichen einer 25jährigen Frau in schwarzer Trauerkleidung, eines vierjährigen Mädchens und eines 1½jährigen Knaben aufgefunden. Bei den Toten, die vermutlich aus Augsburg stammen, wurde ein größerer Geldbetrag gefunden.

\+ **Trautenau,** 13. Sept. Das massive Pulverhaus bei den Steinbrüchen ist durch eine Explosion der dort in Menge lagernden Sprengstoffe in die Luft geflogen. Die Explosion richtete arge Verwüstungen an.

\+ **Luckau,** 12. Sept. Der Kirchturm im Dorfe Eichholz, der erst kürzlich neu erbaut war, ist unter furchtbarem Getöse in sich zusammengestürzt.

\+ **Cottbus,** 12. Sept. Der Mittelschullehrer Senckpiehl von hier, der schon seit längerer Zeit wegen geistiger Erkrankung beurlaubt war, hat sich in der Nähe von Merzdorf durch einen Eisenbahnzug überfahren lassen, so daß er sofort tot war. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

\+ **Altenburg,** 13. Sept. Zu dem bereits gemeldeten Automobilunfall wird weiter berichtet: Gestern mittag gegen 1 Uhr stieß ein von Leipzig kommendes, mit vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, besetzes Automobil auf der Strecke Treben-Altenburg, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremse, gegen einen Prellstein. Alle vier Personen wurden herausgeschleudert. Eine Dame flog gegen einen Baum und war sofort tot. Die beiden Herren trugen Schädelbrüche bezw. Gehirnerschütterungen davon; der eine erlitt außerdem noch einen Armbruch. Die andere Dame kam unverletzt davon.

\+ **Prag,** 13. Sept. Heute früh 9 Uhr ist auf bisher noch unaufgeklärte Ursache der Zug 566, der von Hrabowkan nach Prag abgelassen wurde, entgleist. Zwei Wagen stürzten um, der Zugführer wurde getötet, ein Passagier schwer verletzt.

\+ **Paris,** 13. Sept. Einer schweren Gefahr entging die Löwenbändigerin Gonlae der Menagerie, welche zurzeit in St. Cloud weilt. Die Dompteuse wurde am Kopf und Unterleib von den Bestien verletzt und nur durch das Eingreifen einiger Soldaten, die auf die beiden Löwen losschlugen, gerettet.

\+ **Paris,** 13. Sept. In der Nähe von Ajazzia und zwar in dem Dorfe Pilacanale, wurde das Haus der Gendarmerie von der Bevölkerung umzingelt und die Gendarmen arg mißhandelt. Veranlassung dazu gab die Tötung eines Bauern durch einen Gendarmen. Die Ziffer der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

\+ **Melbourne,** 13. Sept. An den Neuen Hebriden wurden vier französische Matrosen ermordet. Ferner ermordeten Eingeborene der Neuen Hebriden auf einem anderen französischen Schiffe den Kapitän und einen Matrosen.

Das 100jährige Jubiläum des Shrapnels.

Die gewaltigsten Verluste im russisch-japanischen Kriege werden wohl durch die Artillerie hervorgerufen und da sind es wieder die Shrapnels, die den schwersten Schaden anrichten. Dieses unheilvolle Sprenggeschoß sieht gerade in diesem Jahre auf ein Jahrhundert seiner menschenmordenden Tätigkeit zurück. Das Shrapnel schleudert seine Kugeln in einer kegelförmigen Geschoßgarbe und zerstreut sie nicht, sondern hält sie auf einem engen Raum zusammen, so daß es Mann für Mann in diesen Reihen niedermäht. Der Erfinder dieser mörderischen Waffe wurde, wie H. G. Archer in der „St. James Gazette" in Erinnerung bringt, vor hundert Jahren der englische Offizier Henry Shrapnel. Dieser wurde 1761 geboren und erhielt sein Offizierspatent in der englischen Artillerie am 9. Juli 1779. Während der Belagerung von Gibraltar im Jahre 1779 ärgerte sich der junge Shrapnel über die schlechten Resultate, die die englische Artillerie erzielte; so wurden z. B. durch 2000 Schüsse nur 26 Feinde getötet. Ein Kapitän Kurcier kombinierte darauf Granaten mit kurzen Zündern und erzielte damit bessere Wirkungen. Die Idee Shrapnels ging nun dahin, Traubenschüsse, die am wirksamsten wären, mit Sprengschüssen zu verbinden. Er nahm also eine Art Granate, die mit Karabinerkugeln gefüllt war, und versah sie mit einer kleinen Ladung von Schießpulver, die genügte, sie in einer kurzen Entfernung vor dem Ziel zum Zerspringen zu bringen. Diesen „neuen Versuch, den Gebrauch der Granate zu einer geschlossenen und höchst verderblichen Wirkung zu steigern", führte Shrapnel dem General O'Hara noch während der Belagerung von Gibraltar vor. Dann reiften die Gedanken immer weiter in seinem Innern und fanden 1802 ihren Abschluß in einem Handbuche der Artillerie, das er in Woolwich erscheinen ließ und das den Titel führte: „Eine Anleitung zum Gebrauch der nach der neuen Methode von Leutnant Shrapnel konstruierten Geschosse." Im Mai 1803 durfte der Erfinder sein neues Geschoß dem König und einer Anzahl von Offizieren vorführen. Die grundlegende Neuerung bestand in einer ganz eigenartigen Konstruktion der Zünder, durch die ein schnelles und sicheres Abfeuern ermöglicht wurde. Das erste Mal angewandt wurde das neue Geschoß, das man wohl Granatkartätsche benannte und das den Namen „Shrapnel" erst 1866 auf eine Eingabe des Sohnes des Erfinders, Henry Serope Shrapnel, erhielt, offiziell bei dem Bombardement gegen die batavische Kolonie von Surinam am 30. April 1804. Der Erfolg war ein gewaltiger. Major Wilson, der die englische Artillerie befehligte, meldete: „Die Erfindung Shrapnels hatte eine solche Wirkung, daß die Garnison des Forts Amsterdam sich ergab, nachdem die zweite Geschützladung abgefeuert war. So erstaunt und verwirrt waren die Leute über die mörderische Kraft und die große Tragweite der neuen Geschosse. In dem Kriege gegen Napoleon taten die Shrapnels Wunderdinge. Gefangene Franzosen erklärten wiederholt: „In Euren Kugeln muß der Teufel sein!" Napoleon selbst gab Befehl, die noch nicht explodierten Geschosse zu sammeln und auf das Geheimnis ihrer verheerenden Kraft hin zu untersuchen. Doch wurde sein Befehl nicht beachtet und man hatte nicht die geeigneten Sachverständigen zur Hand; jedenfalls konnte die Konstruktion von den Franzosen nicht nachgeahmt werden, und die französischen Generale sahen in diesen Granaten eine rätselvolle, unergründliche, doch furchtbare Erscheinung. Im Jahre 1812 wurde Marmont vor Salamanca von den matten Kugeln eines Shrapnels gestreift und verwundet; er fragte den ihn begleitenden Stabsoffizier: „Ist denn nicht gemeldet worden, daß die britische Front eine Meile von uns entfernt ist?" Und als der andere bejahte, fragte er „Ja, wo kommt denn dann die Musketenkugel her?" Nach dem Kriege besuchte Marmont England und als er nach Woolwich kam, wurde ihm der Mann gezeigt, der die Shrapnelladung abgefeuert hatte, deren eine Kugel den Marschall getroffen. Bei Waterloo wurde die Erstürmung des Pächterhofes von la Haye-Sainte, die soviel zur Entscheidung der Schlacht beitrug, hauptsächlich durch das Shrapnelfeuer herbeigeführt, wie der Befehlshaber der englischen Artillerie Sir George Wood selbst erklärte. Shrapnel suchte seine Erfindung immer mehr zu vervollkommnen, aber er vermochte die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen, die mit dem Transport der geladenen Geschosse verbunden waren. Während des folgenden langen Friedens wurde die Herstellung der Geschosse stark vernachlässigt. General Shrapnel wurde seines Amtes als Inspektor der Sprenggeschosse enthoben und starb 1842 als ein gebrochener, enttäuschter Mann. Wie so vielen Erfindern hatte man auch ihm mit Undank gelohnt. Er kam darum ein, daß man ihm wenigstens die großen Ausgaben von vielen tausend Pfund ersetzte, die er für seine Erfindungen ausgegeben. Alles, was er erhielt, war eine Pension von 1200 Pfund Sterling jährlich, aber diese Pension ward in so niedriger Weise ausgedeutet, daß es für besser gewesen wäre, er hätte sie garnicht bekommen. William IV. trug sich mit dem Plan, ihn zum Baronett zu ernennen, aber er starb, bevor er diesen Plan ausgeführt. Infolge der geringen Sorgfalt, die man in England dem Shrapnel zugewandt, vermochten diese Geschosse im Krimkriege nicht allzuviel Schaden hervorbringen. Eine Wiederbelebung und erneute Wirkung des Schrapnels wurde erst wieder durch die Deutschen hervorgerufen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Friedrichsruh,** 14. Sept. Die Konsultation der Aerzte des Fürsten Herbert Bismarck, die gestern stattfand, stellte fest, daß der Fürst an einer unheilbaren Leberkrankheit leidet. Zur Linderung der Schmerzen erhielt der Fürst mehrfache Morphium-Einspritzungen, sodaß er viel schläft. Der Kräfteverfall ist erschreckend groß, das Ableben stündlich zu erwarten. Die ganze Familie ist am Sterbelager versammelt.

Hd **Berlin,** 14. Sept. Im Kaisermanöver hat gestern das Gardekorps das IX. Korps von Gadebusch aus in der Richtung auf die Bucht von Wismar zurückgedrängt.

Hd **Berlin,** 14. Sept. Bei der Hibernia-Gesellschaft ist ein Antrag auf sofortige Einberufung einer neuen Generalversammlung zu nochmaliger Beratung der Verstaatlichungs-Offerte eingegangen.

Hd **Bern,** 14. Sept. Bei den Manövern im Thurgau wurde gestern ein Manöverbummler namens Hoffmann aus Winterthur, der unvorsichtigerweise vor die Mündung einer feuernden Batterie lief, durch einen blinden Kanonenschuß tötlich verletzt; er starb bald darauf.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Paris,** 14. Sept. Nach Petersburger Meldungen geht dem Zaren das Schicksal der in Port Arthur furchtbaren Entbehrungen, besonders Wassermangel ausgesetzten Garnison und der Zivilbevölkerung außerordentlich nahe. Man ahnt im großen Publikum nicht, wieviel Wahnsinnsfälle in der Festung zu beklagen sind. In eingeweihten Kreisen nennt man unter den von Tobsucht Befallenen Mitglieder der ersten Adelsfamilien. Der Zustand in manchen Kellergewölben, durch deren schmale Lucken Leichengeruch dringt, ist so unerträglich, daß die Leute vorziehen, sich im Freien den Granaten auszusetzen. Man muß sie zuweilen mit Gewehrkolben in die Keller zurücktreiben.

Hd **London,** 14. Sept. Aus Schanghai wird als Gerücht gemeldet, daß General Sassulitsch, der einen Teil des russischen Nachtrabes südöstlich des Hunho befehligte, schwer verwundet und mit ungefähr 3000 Mann (von seinen 5000 Mann) gefangen genommen sei. Die Meldung ist vollkommen unbestätigt.

Hd **Paris,** 14. Sept. Der Korrespondent des Pariser „Journal" im russischen Hauptquartier sendete von Tientsin folgendes Telegramm ab, welches sein Urteil über die Lage der Russen gibt: „Die Inferiorität der russischen Armee an Mannschaften, Geschützen und Begeisterung hat Kuropatkin verhindert, bei Liaojang siegreich zu bleiben. Die russische Armee braucht mehrere Monate, um die Lücken durch Reservisten auszufüllen, vor allem aber, um ihr sehr geschwächtes moralisches Element wieder zu stählen.

Hd Petersburg, 14. Sept. Die Ausfahrt der baltischen Flotte, die am Sonntag mit so großem Trara in die Welt hinausposaunt wurde, ist noch in letzter Stunde wieder aufgeschoben worden. (Diese baltische Flotte wird immer sagenhafter.)

Wetterbericht.

15. Sept.: Bewölkt, kühler, windig, Regen.
16. Sept.: Wolkig, herbstlich, Regen, lebhafter Wind.
17. Sept.: Fortdauer, herbstlich kühl.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Die nächste, günstigste und chancenreichste Lotterie à 1 Mk. ist die Karlsruher Jubiläums Akademie Lotterie. Es kommen hierbei 2727 Gewinne mit Mk. 60000, also die Hälfte der Einahme zur Ausspielung. Haupttreffer sind 2 Gewinne à 10000 Mk., 2 Gewinne à 5000 Mk. 2c. und betragen selbst die kleinsten Gewinne das dreifache des Einsatzes.

Weiter darf noch hervorgehobe werden, daß die 2667 Geldgewinne sämtlich ohne jeden Abzug bar zur Auszahlung gelangen. Die Ziehung dieser sehr günstigen Lotterie findet am 15. Oktober ds. J. sicher statt. Wer sich mit dem geringen Einsatz von nur 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. ein Anrecht auf einen Haupttreffer erwerben will, der wende sich an die General-Agentur J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstraße 107 oder an die durch Akademie-Lose und Prospekte kenntlichen Verkaufsstellen, bei welchen diese Lose käuflich sind. Weiteres besagen die Inserate.



Kräuterwein „Salus"
mit der Nonne

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an." Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona-Portwein 8333,0, Weingeist 160,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Fliedor 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Cardubenedikterkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75. Angelika, Bucan, Galgantw., Kamillenbl., Koriander., Fieberklee, Kardobenedikt. je 0,5. Quendel 0,25.



In praktischen soliden
Knaben-Strapazier- und Schul-Anzügen
ist mein Lager auf das
gediegenste assortiert
und bringe ich nur
bewährte Stoffqualitäten
in
gutsitzenden Macharten
zu
bekannt billigsten Preisen!

Extra-Angebot.

Ein Posten

Blusen-Anzüge

(Kleidsamer graugestr. Stoff!)

bis zu 5 Jahr.	bis zu 10 Jahr.
2.90 Mk.	3.30 Mk.



Strümpfe, Lavaliers
Unterzeuge, Hüte u. Mützen
in größter Auswahl!



Zu praktischen Gelegenheitskäufen

bieten die mit allen Neuheiten aufs beste ausgerüsteten Abteilungen meines Kaufhauses stets eine gediegene, großstädtische Auswahl
zu bekannt niedrigsten Preisen.

Als besondere Kaufgelegenheit empfehle:

Einen grossen Posten

Schürzen-Siamosen

140 cm breite prima Ware
garantiert echtfarbig

50 Pfennig pro Meter.

Kleiderstoffe

reine Wolle, Karos und Streifen in
soliden modernen Qualitäten

1.00 Mark pro Meter

(Wert ganz bedeutend höher)
so lange die großen Bestände darin reichen.

Hermann Kornblum
Frankfurterstr. 97, 99, 101. HAGEN i. W. Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Altbewährtes Kaufhaus 1. Ranges für Wäsche, Manufakturwaren, Konfektion u. Aussteuer!

Als besondere Spezialität meines Hauses empfehle
Kinder-Kleidchen
in allen Stoffarten nach modernen Schnitten in solider Näharbeit.
Jede gewünschte Größe bis zum Alter von 12 Jahren zu bekannt niedrigsten Preisen.

Extra-Angebot.

Reinwollene
Plisseé-Kleider
solider Cheviot, rot und blau,
gänzlich abgefuttert
in 50, 55 cm sowie 60, 65 cm Größe nur **5.75** Mk.



Schürzen, Korsetts
Unterröcke, Blusen,
Wäsche etc.
in größter Auswahl!



101
Frankfurterstr.
Hagen i. W.
Meine neu eröffnete
Spezialabteilung
für
solide
Schuhwaren
ist ausgerüstet mit vollständig neuen nach gediegenen soliden Fabrikaten erster und ältester Schuhfabriken Deutschlands, und bin ich in der Lage, jedem Wunsche meiner werten Kunden gerecht zu werden.
Fachkundige [illegible] sofort
Reparatur-Uebernahme.
Hermann Kornblum

Meinen wert. Kunden von auswärts wird für die Eisenbahnfahrkarte gern ein dem Einkauf entsprech. Betrag an d. Kasse zurückvergütet.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan für einen Teil des nordwestlichen Stadtbezirks, nämlich die Fluchtlinien des Senningswegs, des Rosenwegs, des Holzenerwegs, des Hellwegs (Fleitmannstraße) und des zwischen dem Rosenwege und Holzenerwege gelegenen Teiles der Dammstraße wird, nachdem Einsprüche gegen denselben nicht erhoben sind, auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich festgestellt. Der Plan liegt zu Jedermanns Einsicht 14 Tage lang auf dem Stadthauamt offen.

Schwerte, den 6. September 1904.

Der Magistrat.
3120 Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die **Liste der stimmfähigen Bürger** der Stadt **Schwerte** liegt vom **15. bis 30. September 1904** im Stadthause **(im Steuerbureau)** zur Einsicht der Beteiligten offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen **nur während dieser Zeit** erhoben werden.

Schwerte, den 12. September 1904. 3127

Der Magistrat. Rohrmann.

Bekanntmachung.

Nachdem der Baufluchtlinienplan für den Wegezug auf der Wellinghoferheide im Bezirke der Gemeinde Lücklemberg und Wichlinghofen vom 1 August cr. ab 4 Wochen lang zu jedermanns Einsicht offen gelegen hat, wird derselbe hierdurch in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften (Gesetz-Sammlung Seite 561) förmlich festgestellt und vom 15. d. Mts. ab zu jedermanns Einsicht im Amtshause zu Wellinghofen, Zimmer Nr. 6 offen gelegt

Lücklemberg, den 10. September 1904.

Der Gemeindevorsteher: Lutter.

Wichlinghofen, den 10. September.

Der Gemeindevorsteher: Huntermann.

Frankfurter Würstchen,
frisch eingetroffen,
empfiehlt **Ernst Klein.**
3125

Frisches Sauerkraut,
Feinste Voll-Heringe
per Dutzend 45 Pfg.
Feinste Wellenbutter
per Pfund 1,15 Mk.
Süßrahmbutter
per Pfund 1,25, 1,30 Mk.
Fetten Speck
p. Pfd. 62 Pfg., mageren 75, 80 Pfg.
Hamburger Warenhaus
Inhaber Fr. Brune,
3138) Hagenerstr. 1.

Schimmel
wird bei eingemachten Früchten verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 Pf.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Bogenlampen und Elektromotoren 2c.
Reparaturwerkstätte, Anlage elektrischer Haustelegrafen,
billige sachgemäße Ausführung,
prima Referenzen,
Kostenanschläge gratis.
Heinrich Pickhardt,
Dortmund, Westenhellweg 126.
3003

Verkaufe billig schottischen
Schäferhund
Rüde, mit Stammbaum, 6 Mon., schönes Exemplar, wachsam, klug und gelehrig. 3137
Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Affen
preiswert zu verkaufen. 3141
Frau Schmöring,
verlängerten Senningsweg 99.

Wer guten Ersatz für
Süßrahmbutter
haben will, versuche meine Margarine
per Pfund 60 Pfg.
Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 32.

Trinkt
„Stolz des Hauses"
uralter hochfeiner Kornbranntwein aus der Kornbranntwein-Brennerei von
Hermann Ostholt, Herford i. W.
Niederlage bei **Carl Kühl,** Schwerte.

Gelegenheitskauf. 3136
Ein Bettgestell mit Boden, Wirtschaftswaage, Tisch, Stühle, Gartengeräte
u. verschiedenes mehr billig zu verkaufen. **Hintz,** Rosen 43/23.

Zum 1. Oktober wird von einem jungen Herrn ein einfach
möbliertes Zimmer
gesucht. Familienanschluß erwünscht.
Offerten mit Preisangabe und Lage unter **3139** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schrankspitzen
empfiehlt **Carl Braus**

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppich
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käufliche
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Kyffhäuser Technikum FRANKENHAUSEN.
Maschin.-Bau. Elektrotechn.

Den Empfang der
neuesten Moden
in
Bergkin- und Paletot-Stoffen
für die Herbstsaison
in größter Auswahl
zeige ergebenst an.
Für gutes Tragen und eleganten Sitz leiste völlige Garantie.
Hochachtend
E. Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Stellen-Anzeiger.

Ordentliches properes
Mädchen
für nachmittags auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3123

Ein ordentliches properes
Mädchen
von 15—16 Jahren auf sof. gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3134

Handels-Nachrichten.
Schwerte, den 14. September 1904.

50 Kgr. 100 Pfd.	1ter Mk.	1ter ₰	2ter Mk.	2ter ₰	3ter Mk.	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	4	—	3	70	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	30	1	20	—	—
Eier 13 Stück	1	—	—	—	—	—